

Ribatejo, nach Nieder-Alentejo und Algarve gingen, besser getroffen haben, entzieht sich meiner Kenntnis. An der 15tägigen Exkursion nach Madeira konnten sich von europäischen Geographen nur die wenigsten beteiligen. Für alle diese großen Exkursionen waren vorzügliche Führer gedruckt und den Teilnehmern eingehändigt worden.

In seiner zweiten Generalversammlung, vor dem Ende der Tagung, wurde beschlossen, den 17. Internationalen Geographenkongreß in den USA. abzuhalten. Zum Präsidenten wurde Prof. G. B. Cressey (Univ. Syracuse, N. Y.) gewählt. Ferner wurden China, Indien, die Türkei und Ungarn als Mitglieder der Union Géographique Internationale aufgenommen. Hoffen wir, daß Österreich endlich auch um seine Aufnahme ansuchen kann und wird. Denn überhaupt nur dann besteht die Möglichkeit, daß die Union für den zweitnächsten Kongreß die Stadt Wien zum Tagungsort wählt. Für unsere Geographische Gesellschaft wäre dies insofern ein besonderes Ereignis, als sich damit (1956) die 100-Jahr-Feier ihres Bestandes verbinden ließe.

Nachträgliche Bemerkung: Mittlerweile sind Berichte über den Kongreß, jeder in einem oder dem anderen Punkt noch ein wenig ausführlicher, erschienen (in G. Rev., Juli 1949, S. 482—487; G. Journal CXIV, Sept. 1949, S. 76—82; Scottish G. Mag. 65, Sept. 1949, S. 65—70).

Österreichs Anteil an der Erforschung der Arktis.

Zur Erinnerung an die Rückkehr der Teilnehmer der Expedition Weyprechts und Payers vor 75 Jahren.¹

Von Josef Neunteufl.

Die österreichische Polarforschung zeigt folgende Eigenheiten: 1. Eine bedeutende Problemstellung. Diese zielt auf Großfragen der Polarforschung wie z. B. auf die Erkundung der Nordostpassage hin. Bei Carl Weyprecht und Graf Hans Wilczek verdichteten sich diese Fragen durch das Gebot der Wissenschaft, aber auch unter typisch österreichischen Auspizien („Viribus unitis!“) zu dem Bestreben, die Kulturnationen der Erde zu einer gemeinsamen Erforschung der physikalischen Verhältnisse der polaren Großräume zu veranlassen. Auch der Plan der nicht zustandegekommenen Südpolarexpedition Felix Königs zeigt diese großräumige Problemstellung. 2. Das Bestreben jedes Forschers in kosmopolitischer Absicht Forschungsarbeit zu leisten. Österreich selbst hat nie Ansprüche auf die von seinen Landeskindern entdeckten oder erforschten Länder erhoben. 3. Einen streng wissenschaftlichen Charakter der Unternehmungen ohne merkantile oder rein sportliche Absichten. Daraus ergab sich für Weyprecht der Standpunkt, die Entdeckung des Nordpols zu bagatellisieren. Auch König legte einem Wieder-aufsuchen des Südpols keine Bedeutung bei.

¹ Auszug aus einem Vortrag in der Geographischen Gesellschaft in Wien, am 21. Juni 1949. Die letzten zusammenfassenden Darstellungen mit Angabe der zahlreichen Einzelliteratur sind folgende:

E. Oberhummer, in „Österreichs Anteil an der Polarforschung“, Mitt. Geogr. Ges. Wien 1934, S. 6—16.

H. Leiter, Carl Weyprecht, Mitt. Geogr. Ges. Wien 1938, S. 290—295.

E. Oberhummer, Zum hundertjährigen Gedenken des Polarforschers Julius Payer, Anz. d. Akad. d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Kl., Jg. 1942, Nr. XII/XIII; dazu als Ergänzung:

E. Oberhummer, Julius Payer, Petermanns Mitt. 1942, S. 456—463.

Der räumliche Schauplatz österreichischer Forschungsarbeit in der Arktis erstreckt sich von Grönland bis Franz-Josefs-Land. Zweimal im Laufe der Jahrhunderte ist von Wien der Impuls zur Aufsuchung der Nordostpassage ausgegangen und vor Nansens „Fram-Fahrt“ zeigt Österreich infolge der internationalen Bestrebungen Weyprechts und Payers auf dem Gebiet der Arktisforschung sogar eine führende Rolle. Die ernste und auf exakte Forschung ausgerichtete Tradition hat sich bei einer immer weitergehenden Intensivierung der Verfolgung von für das ganze Gebiet typischen Einzelercheinungen in den bisher erschienenen drei Jahresberichten des Österreichischen Polararchivs erhalten.²

Die Bedeutung des österreichischen Diplomaten Siegmund von Herberstein, der im Dienste Maximilians I. und Karls V. 1517 und 1526 zwei Gesandtschaftsreisen nach Rußland unternommen und seine Eindrücke und Erkundungen in dem erstmals in Wien 1549 erschienenen Werke „Rerum Moscovitarum commentarii . . .“ niedergelegt hatte, kennt bereits Payer sehr gut. Wohl infolge seines Einflusses wird vor allem in der skandinavischen Literatur behauptet, daß Herbersteins Werk mit der beigegebenen Karte, jedoch wahrscheinlich in seiner 1550 in Venedig gedruckten Ausgabe, die auslösende Ursache für die 1553 beginnenden und bis 1676 dauernden Versuche der Engländer und zeitweise auch der Holländer abgab, die nordöstliche Durchfahrt nach China aufzufinden. Heute wäre eine neuerliche Untersuchung der Bedeutung Herbersteins für die Erhellung der geographischen Begriffe über diese früher mythisch erfaßten Teile der Alten Welt eine lohnende Aufgabe.

Im Jahre 1871 unternahmen Payer und Weyprecht auf dem norwegischen Segler „Isbjörn“ ihre bekannte Vorexpedition in das Barentsmeer. Sie erreichten im offenen Meer am 30. August 78° nördl. Breite ohne ein Stück Eis zu sehen. Da auch verschiedene norwegische Schiffskapitäne im gleichen Jahr das Meer bis östlich von Nowaja Semlja eisfrei fanden, kam Petermann, die damalige Autorität in arktischen Fragen, zur Überzeugung, daß die halb sagenhafte Polynja, das eisfreie Meer nördlich der sibirischen Küste, durch den Golfstrom offen erhalten werde.³ Weyprecht und Payer glaubten nicht an das Vorhandensein von Petermanns offenem Polarmeer; ersterer war vielmehr der richtigen Überzeugung, daß die Polynja durch die Küstengewässer der großen sibirischen Ströme offen erhalten werde,⁴ auf welcher Tatsache ja auch später A. E. Nordenskiöld seinen Versuch der Erkundung der nordöstlichen Durchfahrt aufbaute. Damals jedoch setzte sich allgemein die Meinung fest, daß auf dem Wege des Golfstromes nach Osten bedeutende Entdeckungen zu machen wären. Daher griffen Weyprecht und Payer das alte Problem der Nordostpassage wieder auf und stellten zugunsten der Erforschung der neu zu entdeckenden Länder und Meere auf diesem Wege das Ziel der Entdeckung des Nordpales in den Hintergrund. Ein solcher Versuch sollte nur unternommen werden, „wenn die Erreichung der Beringstraße innerhalb

² Über die österreichische Jan Mayen-Expedition 1932/33 und die Arbeiten des österreichischen Polararchivs siehe:

H. Tollner, in „Österreichs Anteil an der Polarforschung“, Mitt. Geogr. Ges. Wien 1934, S. 19—35.

F. Hader, Mitt. Geogr. Ges. Wien 1937, S. 155—157, 274—275, 1938, S. 286—289.

J. Sölch, Mitt. Geogr. Ges. Wien 1941, S. 252—253.

³ Siehe über diese Fragen das Kapitel „Franz-Josefs-Land“ in F. v. Hellwald, Im ewigen Eis, Stuttgart 1881.

⁴ Denkschr. d. Akad. d. Wiss., math.-naturw. Kl. XXXV, Wien 1878, S. III.

des gegebenen Zeitraumes von zwei Wintern und drei Sommern als nahezu gesichert“⁵ erschien.

Bezüglich der Leitung der österreichisch-ungarischen Nordpol-expedition (1872—1874) herrscht in der Literatur eine gewisse Unklarheit. Die Instruktion des Unternehmens bestimmt: „Kommandant der Expedition ist Linienschiffsleutnant Weyprecht, Kommandant sämtlicher Land- und Schlittenreisen Oberleutnant Payer.“⁶

Da diese Expedition eine große Folgewirkung ausübte, sei hier ihre Bedeutung einer allgemeinen Würdigung unterzogen.

Der wissenschaftliche Charakter des Unternehmens und die in die Tat umgesetzte Auffassung der beiden Leiter, daß die Arktis ein ideales Forschungsgebiet für wissenschaftliche Zwecke abgebe, leiten eine neue Epoche der Polarforschung ein. Knud Rasmussen beginnt in seinem 1933 in Leipzig erschienenen „Heldenbuch der Arktis“ das Kapitel „Wissenschaftliche Forschung statt Rekord und Abenteuer“ mit Payer und Weyprecht.

Die Entdeckung des Franz-Josefs-Landes ist wohl die größte im europäischen Sektor der Arktis seit der Auffindung von Spitzbergen durch Barents im Jahre 1596, jedoch keineswegs die letzte bedeutende Landentdeckung im Norden. Abgesehen von den Inseln der nordamerikanischen Arktis ist in der Nachbarschaft von Franz-Josefs-Land im Jahre 1913 durch die Russen Kaiser-Nikolaus-II.-Land, der später gründlich erforschte Inselkomplex Severnaja Semlja aufgefunden worden, der an Größenausdehnung Franz-Josefs-Land übertrifft.

Der Erfolg der Österreicher bot der Polarforschung (Leigh Smith, Nansen⁷ u. v. a.) einen neuen Ansporn oder wertvolle Grundlagen für weitere Operationen.

Die österreichisch-ungarische Expedition hat die Reihe jener glücklicheren Expeditionen eingeleitet, die zur Auffindung der Nordostpassage führten. An deren Beginn stand menschlicher Edelmut. Im Jahre 1874 erreichte der Dampfer „Diana“ des englischen Handelskapitäns Josef Wiggins, der später Teile von Payers und Weyprechts Schriften in England publik machte, die Obmündung und suchte noch weiter im Osten nach den Österreichern. Der englische Polarfahrer Leigh Smith hatte für diese Hilfe Lebensmittel und Ausrüstungsgegenstände an Bord der „Diana“ geschickt. An dieser Anknüpfung der englisch-russischen Handelsbeziehungen hatte vor allem der russische Großkaufmann Sidorow Interesse, mit dem auf der Rückreise von seiner Expedition des Jahres 1872 im Petschoramündungsgebiet Graf Wilczek zusammengetroffen war und sich eingehend über die Zukunft des höchsten Nordens ausgesprochen hatte.⁸ Sidorow erließ im Frühjahr 1874 einen Aufruf zur Aussendung einer Suchexpedition nach den verschollen geglaubten Österreichern. Er war aber auch ein Förderer der Unternehmungen des Schweden A. E. Nordenskiöld, der zwei Jahre hintereinander die Jenisseimündung erreichte und schließlich 1878/79 auf der „Vega“ die nordöstliche Durchfahrt auffand. Nordenskiöld bezeichnet die Österreicher als seine unmittelbaren Vorgänger in der Stellung des von ihm gelösten Problems.

⁵ Ebenda, S. III.

⁶ Ebenda, S. VI.

⁷ Siehe Leiter a. a. O.

⁸ Siehe das Kapitel „Meine erste Polarexpedition“ in Elisabeth Kinsky-Wilczek, Hans Wilczek erzählt seinen Enkeln Erinnerungen aus seinem Leben, Graz 1933.

Nach Wilczek ist der Bauplan zum „Admiral Tegetthoff“⁹ von Weyprecht entworfen und der Dreimaster dann bei der Schiffsbaumeisterfirma Tecklenburg in Bremen bestellt worden.¹⁰ Er erinnert in seinem Aussehen etwas an Nansens „Fram“, welches Schiff ursprünglich auch nur etwa seine Größe (220 Tons) hätte haben sollen. Für beide Schiffe sind die gerundeten Formen, um dem Eis keine Angriffsflächen zu bieten und von diesem gehoben zu werden, sowie im Innern ein dem Eisdruck entgegenwirkendes System von Balken, Stützen und Streben charakteristisch. Nansen erwähnt die beiden Schiffe „Tegetthoff“ und „Jeanette“ als einzige, welche eine Norddrift durchzumachen hatten, nennt ersteres ein „gutes“ Schiff und sagt ausdrücklich, daß er sich beim Bau der „Fram“ auch auf die Erfahrungen früherer Expeditionen gestützt habe.¹¹ Freilich war die „Fram“ weitaus moderner und besaß u. a. einen Kanal, durch den man von oben Schraube und Ruder auswechseln konnte, doch wäre ein Vergleich des noch bestehenden Modells des „Tegetthoff“ mit dem in Oslo zu einem Museum ausgestalteten Schiffe Nansens immerhin interessant, hat doch auch Weyprechts Schiff den größten Eispressungen standgehalten.

Die Fehler, welche die Expeditionsleiter begingen, sind folgende: Carl Weyprecht hätte in konsequenter Verfolgung seiner Ansicht, daß die Nordostdurchfahrt durch die Küstengewässer der großen, in das Eismeer mündenden Ströme ermöglicht würde, die erste Strecke dieser Durchfahrt nicht entlang der Küste Nowaja Semljas, sondern südlich davon in der Karasee, und zwar in der Nähe der Küste suchen, also den Kurs von Anfang an durch die Karische Pforte oder die Jugorsche Straße nehmen müssen. Weyprecht selbst ist 1880¹² der Meinung, „daß, wenn das Karische Meer eisfrei ist, sich auch an der nördlichen Küste von Nowaja Semlja offenes Wasser bildet“ und daß zur Zeit Nordenskiöld's „die Taimyr-Halbinsel auf letzterem Wege sogar noch rascher erreicht worden wäre.“

Payers Höhenangaben sind teilweise zu groß, gibt er doch die Höhe „seiner“ Richthofenspitze mit 5000 Fuß und die der Wüllerstorffberge mit 3000 Fuß an, während letztere als höchste Erhebung des Archipels nur 735 m erreichen. Vielleicht hat er bei barometrischen Höhenmessungen die für den Norden gültigen Faktoren der barometrischen Höhenformel nicht richtig zu bestimmen gewußt oder bei trigonometrischer Höhenmessung sich durch die infolge der kalten Bodenluft in der Arktis besonders häufige Erscheinung der scheinbaren Hebung des Horizontes beirren lassen. Übrigens scheinen diese Fragen erst während des 1. internationalen Polarjahres 1882/83 geklärt worden zu sein. Der nördliche Teil des Wilczek-Landes stellte sich als ein Gewirr einzelner Inseln heraus, während hier Payer den großen Dovegletscher mit Hinterland einzeichnete. Nansen glaubt, daß Payer von der Sonne grell beleuchtete Nebelbänke für den Dovegletscher angesehen hat, ein Irrtum, dem er beinahe selbst erlegen wäre. Die weit entfernten Länder mit Kap Wien, die Payer von Kap Fligély aus zu sehen meinte, stellten sich ebenfalls als Täuschung heraus. Hierbei scheint es sich wohl um einzelne Treibeisfelder mit eingeschlossenen Eisbergen gehandelt zu haben, die von der bereits nordwärts stehenden Sonne beschienen wurden und ihre Schattenseiten

⁹ Nach Payers und Weyprechts Schreibweise ist der Schiffsname ein Maskulinum.

¹⁰ Siehe E. Kinsky-Wilczek, a. a. O.

¹¹ Siehe die Abschnitte „Tegetthoff“, „Payer“, „Weyprecht“ im Inhaltsverzeichnis irgendeiner Ausgabe von F. Nansen, In Nacht und Eis (I. Band).

¹² Neue Freie Presse, Wien, v. 13. IV. 1880.

nach Süden hin zeigten. Tritt hierbei noch eine scheinbare Hebung des Horizontes auf, so sind von Süden her solche bis über 100 km entfernte, oft auch mit Schutt bedeckte Eismassen von Festländern nicht zu unterscheiden.

Julius Payers Expeditionswerk umfaßt alle die Arktis betreffenden Fragen einschließlich der Geschichte der Polarforschung, von denen viele bei anderen immer wiederkehren. Er nahm seinen Weg von den Alpen zur Arktis, wobei er das Bergsteigen in die polare Reisetchnik einführte, und erkannte 1869/70 als Teilnehmer der II. deutschen Nordpolexpedition 1869/70 in Grönland den „Hochgebirgscharakter“ des Inneren sowie die Fjorde als untergetauchte Flußtäler. Er ist infolge seiner drei Schlittenreisen der eigentliche Erforscher des Franz-Josef-Landes. In seiner wunderbaren Sprache,¹³ seinen Skizzen und etwas tragisch anmutenden Kolossalgemälden erscheint er schon vor Nansen, dem er übrigens auch äußerlich ähnlich ist, als ein Entdecker der ersten Schönheit der Arktis.

Auch Hans Wilczek zeigt im Wesen eine gewisse Übereinstimmung mit Nansen. Dieser große Norweger ist vorwiegend arktischer Ozeanograph und ein bedeutender Förderer von Polarexpeditionen. Nach seinem „Fram“-Unternehmen (1893—1896) bewegt er sich eine Zeit lang auch auf historischem Gebiet, wobei als Frucht dieser Tätigkeit das Werk „Nebelheim“ erscheint, und schließlich verklingt dieses edle Leben in reinsten Humanität. Hans Wilczek, dem anlässlich seines 25. Todestages im Jahre 1947 kein Nachruf gewidmet wurde, ist der Mäzen und Förderer aller österreichischen Polarunternehmungen. In seinen jüngeren Jahren selbst Polarfahrer, betätigt er sich später vorwiegend als Historiker und Kunsthistoriker (Burg Kreutzenstein) und in der letzten Periode seines Lebens als Gründer und aktiver Krankenwärter der Wiener Rettungsgesellschaft.

Carl Weyprecht verdankt seine Auffassung, welche die Polarkalotte als ganzes erfaßt, der Physik. Er hat sein erstmalig am 18. I. 1875 im Saale der Akademie der Wissenschaften in Wien und am 20. IX. 1875 auf der Naturforscher-Versammlung in Graz entwickeltes Großprogramm unter Mitwirkung seines „guten Schneepfluges“ und „Polarschutzengels“¹⁴ Wilczek in die Tat umgesetzt und ist der Begründer der internationalen Polarforschung geworden. Seine Ablehnung einer nicht originale, sondern nur auf topographischen Ergebnissen beruhende Arbeit leistenden Detailgeographie, wobei wertlose wüste Inseln entdeckt und kartiert werden, kann dem heutigen Geographen nur erwünscht sein. Weyprechts Verdienst um die Welt ist die Initiative zur Inangriffnahme des gesamten polaren Raumes in der Gewinnung und Verarbeitung eines von Zirkumpolarstationen gleichzeitig, mit gleichen Instrumenten und Methoden sowie nach einheitlichem Instruktionsplan gewonnenen Beobachtungsmaterials.

Das Programm ist heute noch durchaus aktuell und müßte nach modernen Gesichtspunkten im Hinblick auf die steigende Bedeutung der Arktis als Raum des Weltflugverkehrs neu aufgestellt werden. Sätze wie „Wer die Natur wahrhaft bewundern will, der beobachte sie in ihren Extremen“ sowie seine Ansicht „Der geographische Pol hat für die Wissenschaft keine größere Bedeutung als jeder in höheren Breiten gelegene Punkt“¹⁵ sind in ihrer Geltung zeitlos.

¹³ Es ist sehr zu begrüßen, daß in der kürzlich erschienenen Broschüre „Österreich in der Arktis“, Hölder-Pichler-Tempsky, Wien 1949, vorwiegend Payers Sprache zur Geltung kommt.

¹⁴ Ausdrücke Weyprechts.

¹⁵ C. Weyprecht, Die Nordpolexpeditionen der Zukunft, Wien 1876, S. 5 und 39.

Anfänglich wollten Weyprecht und Wilczek eine österreichische Station auf Nowaja Semlja errichten. Im April 1879 empfahlen sie ihr Programm dem 2. internationalen Meteorologenkongreß in Rom, wo die Berufung zu einer besonderen internationalen Polarkonferenz nach Hamburg noch im gleichen Jahre erreicht wurde. Dieser folgten 1880 und 1881 die Polarkonferenzen in Bern und Petersburg. Da Rußland selbst eine Station auf Nowaja Semlja errichtete, wählte Wilczek — Weyprecht war schwerkrank und ist am 29. März 1881 gestorben — Jan Mayen und, im Falle diese Insel nicht betretbar wäre oder sich auf ihr Schwierigkeiten für die erdmagnetische Beobachtung ergeben sollten (was jedoch nicht der Fall war), die Insel Gremsey bei Island. An Weyprechts Stelle trat der Linienschiffsleutnant Emil v. Wohlgemuth; die österreichische Station auf Jan Mayen hatte 13 Teilnehmer.

Bekanntlich errichteten im ersten internationalen Polarjahr 1882/83 die einzelnen Nationen 15 Hauptstationen, davon zwei im Südpolargebiet, und 34 Stationen II. Ordnung, im ganzen also 49. Das Programm des Polarjahres umfaßte alle Zweige der Naturwissenschaften.

1932/33 wurde unter ehrenden Worten für Österreich das 2. internationale Polarjahr mit fast 200 Stationen in der Arktis abgehalten. Wieder besetzte eine österreichische Station mit Tollner, Kanitscheider und Kopf Jan Mayen neben der dort bestehenden norwegischen Wetter- und Funkstation. Das Schwergewicht lag auf erdmagnetischen Beobachtungen. Während des ganzen Polarjahres wurden Deklination, Horizontalintensität und Vertikalintensität registriert und daraus alle erdmagnetischen Feldkomponenten abgeleitet. Die für dieses Gebiet sowie für den ganzen Nordatlantik vorliegenden Werte mußten korrigiert werden, die Deklination z. B. um 4°. Weitere Ergebnisse waren die Gewinnung neuer Grundlagen für die Berechnung der Säkularvariation der magnetischen Elemente auf der Polarkalotte sowie interessante Aufschlüsse über die Art und das Ausmaß der kurzfristigen Störungen des erdmagnetischen Feldes im Zusammenhang mit Sonnenflecken und dem Auftreten von Nordlichtern.

In Alfred Wegeners Hypothese der Verschiebung der Kontinente und Ozeane spielt die beobachtete Grönland-Westdrift eine große Rolle, die aus zahlreichen Ortsbestimmungen scheinbar völlig gesichert schien, jedoch wegen der Größe des Verschiebungsbetrages von mehr als 30 m im Jahr nicht recht geglaubt wurde. U. a. ist es auch den Arbeiten der österreichischen Station auf Jan Mayen zu danken, daß das Problem der enormen Grönlanddrift geklärt werden konnte.¹⁶ Die Verschiebung Grönlands beruht, wie Hanns Tollner zeigte, auf einer astronomisch-geodätischen Fiktion und hat bei alten Längenbestimmungen ihre Ursache in dem zeitlich geringfügigen Abstand zwischen der Beobachtung des Fadenantrittes des Mondes im Fernrohr und der Ablesung des Chronometers, wobei sich dieser Fehler in der Längenberechnung verdreißigfacht. In höheren Breiten wurden daher alle geographischen Längen infolge der späteren Zeit der Ablesung zur Sonne, im Falle Jan Mayens also zum Nullmeridian, hin verlegt. Der Vergleich dieser alten Messungen mit den modernen fehlerfreien ergab einen bedeutenden Längenunterschied, den Alfred Wegener als Verschiebung nach Westen deutete.

Auf Nowaja Semlja, besonders im Gebiet der Enge des Matotschkin-Schar führten 1872 Wilczek und der Klagenfurter Geologe Hans Höfer Vermessungsarbeiten, letzterer auch wertvolle geologische Untersuchungen durch, wo-

¹⁶ G. W. Tyrell in „The Geographical Review“, Juli 1935, S. 504, G. G. Gamow. Biography of the Earth, New York 1948, S. 113.

bei erstmalig der Zusammenhang der Doppelinsel mit dem Ural erkannt wurde.

Spitzbergen wurde 1871 von Payer und Weyprecht berührt, dann 1872 in einigen Südtteilen von Höfer und Wilczek erforscht und 1873 von dem österreichischen Geologen Richard v. Drasche-Wartinberg besucht. Vor dem 2. Weltkrieg haben dort Hanns Tollner und Franz Nusser vorwiegend glazialgeologische Untersuchungen durchgeführt. Während des letzten Krieges überwinterte Franz Nusser als Meteorologe einer Wetterstation im Lillihoekfjord, Westspitzbergen, und der Verfasser dieser Zeilen auf der Hopeninsel. Letztere Station ist heute als norwegische Station 062 für den internationalen Wetterdienst tätig.

Auch Teile Grönlands waren österreichisches Forschungsgebiet. Payers Leistungen im Nordosten der Rieseninsel sind heute noch in den Namen Payerland, Payerspitze, Franz-Josefs-Fjord, Tyrolerfjord mit Großglockner und Pasterze, Fligély-Fjord, Hochstetter-Vorland und Kuhn-Insel ersichtlich. 1881 erschien in Wien das Werk eines der Ratgeber der ersten Jan Mayen-Expedition H. W. Klutschak: „Als Eskimo unter Eskimos“. Während wir heute der Meinung sind, daß das „Leben vom Lande“ nach Art der Eingeborenen einer späteren Epoche angehört, hat Klutschak diese Praxis damals schon ausgeübt.

In Westgrönland weilte 1910 der Grazer Dr. jur. Felix König, der seine bei den Eskimos gewonnenen Erfahrungen als Teilnehmer der Filchner-Expedition 1911/12 im Weddellmeer gut verwerten konnte. Die von König geplante, aber infolge des Kriegsausbruches 1914 nicht zur Durchführung gelangte Erforschung des Weddellmeersektors der Antarktis ist heute noch aktuell.

Die Grönland-Expedition des Grazer Universitätsprofessors Alfred Wegener 1930/31, die nach seinem Tode auf dem Inlandeis von seinem Bruder und Nachfolger in Graz, Kurt Wegener, zu Ende geführt wurde, ist eine der größten und bedeutendsten Unternehmungen der letzten Zeit und war von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften finanziert. Unter den Teilnehmern befanden sich die Österreicher Rupert Holzappel und Hugo Jülg. Ohne die zahlreichen Ergebnisse aufzuzählen, sei hier nur erwähnt, daß wir seither die Verhältnisse der Lufthülle über der Insel sowie ihre Oberflächenbeschaffenheit und ihren Bau verhältnismäßig gut kennen. Grönland ist eine Schüssel mit bis 4000 m hohen Rändern, die im Inneren von einem leicht gewölbten Eisschild erfüllt ist, der in der Mitte eine Mächtigkeit von 2000 m erreicht. Die gesamte Eismasse der Insel beträgt demnach mindestens 3 Millionen km³, d. i. die 40fache Wassermenge der Nord- und Ostsee. Bei ihrem plötzlichen Freiwerden müßte der Spiegel des Weltmeeres um 8 m steigen. Dadurch erledigen sich die neuesten reichlich phantastischen Vorschläge, mittels Atomkraft das Eis Grönlands zum Schmelzen zu bringen und das humuslose, zum größten Teil unter der Herrschaft von Mitternachts-sonne und Polarnacht stehende Land der menschlichen Siedlung zugänglich zu machen, von selbst.

Beitrag zur Kenntnis der jungen Hebung der östlichen Hohen Tauern.

Von Ch. Exner.

Mit 1 Karte bei Seite 192.

Der uns heute zugängliche Gebirgskörper der östlichen Hohen Tauern lag während der regional gesteinsprägenden alpidischen Orogenese tief versenkt unter der Last austrider Schubmassen und steigt in jungtertiärer bis rezenter Zeit aufwärts. Längs der Ostgrenze der Hohen Tauern (Katschbergzone) schnellen die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [91](#)

Autor(en)/Author(s): Neunteufl Josef

Artikel/Article: [Österreichs Anteil an der Erforschung der Arktis. 180-186](#)